

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

29.6.1931 (No. 178)

ein Stöckchen der europäischen Franzosen, um in der neuen Sprache zu reden, sind bereits Fremde. Gegenwärtig werden jährlich rund 100 000 eingebürgert, kaum 500 000 Franzosen leben außer Landes. Begreiflich, daß man sich nach einem „prolongement“ der französischen Menschheit umsieht. Das alte, immer noch fröhliche, immer noch so europäische französische Volk selbst, das in seinen Kleinstädten und ländlichen Arrondissements so konservativ, in so unvergleichlicher Weise biologisch gesichert dahin lebt, hat noch nicht recht begriffen, was die Völker seiner Geschichte mit ihm vorhaben. Der normale französische Bürger, weiß kaum, welche ungeheuren Teile der Erdoberfläche ihm gehören. In der „Adresse aux visiteurs“ werden die Besucher eigens ermahnt, ihr gutes altes französisches Lachen über Dinge, die sie nicht gleich verstehen, sich bis zu Hause aufzusparen. Das spöttische Lachen gewisser Franzosen habe im Ausland Frankreich „mehr Feinde geschaffen als grausame Missetaten oder lästige Verträge.“ Die Ideen anderer Menschen sind oft die euren, aber in einer verschiedenen Form ausgedrückt. Das ist natürlich nur in bezug auf die exotischen französischen Mitbürger gemeint. Nehmt sie ernst, bekämpft eure selbstige Spottlust, eure genügsame Fremde am Zuhausebleiben, werdet Kolonialisten, lernt das Fremde lieben, das Abenteuer, das Bagis, den Schritt ins Unbekannte, ins — Unsichere. Bekämpft eure gegenwärtig wichtigsten Wesenszug: das Bedürfnis nach Sicherheit. Natürlich nur in der Wendung nach Äquatorialafrika. Denn von dort gerade kommt — neue Sicherheit. Sicherheit gegen die Härte fremder Märkte. „Ist man nicht stark, wenn man viele Freunde hat?“ Diesen Kernsatz französischer Politik hält das Vorwort gerade der französischen Jugend vor Augen. — Ihr Jungen, interessiert euch für die Kolonien, denn von den 36 Milliarden des gesamten Handelsverkehrs mit den französischen Kolonien entfallen 17 auf den Verkehr mit Frankreich. (Über nur 12 Prozent der Aus- und Einfuhr Frankreichs auf den Handel mit den noch recht unrentablen Kolonien). Zahlt man nicht weniger an das Ausland, wenn man sein eigenes Feld hat und seine eigene Landwirtschaft? A vous, les jeunes...

Und so strömt denn von früh bis nachts eine bunte Menge durch das Gemirr exotischer Bauten, Verkaufsstände, Restaurants. Der Blick auf den See und auf die Amalfitanen darin ist hübsch, besonders abends bei brillanter Beleuchtung, ein Bahnhofsplatz, Autobusse machen Rundfahrten, eine der zahllosen Kapellen spielt die unvermeidliche „Lustige Witwe“ und vom Arabermarkt dröhnen Trommeln herüber. In einem Garten wird im Freien getanzt, die Schönen aus Senegambien oder Dahome, teils raffig, teils einfach grotesk, lehren Tänzerinnen aus der Provinz exotische Rhythmen, eine fischeidliche Reizegesellschaft betrinkt sich an billigem Champagner, sonst geht es so hübsch, fröhlich und gefittet zu wie überall in Paris, diesem Neulanderrind, in das diese Ausstellungen so gut hineinpaßt. Dieses Unternehmen, das vom heutigen Europa aus gesehen, ein wenig gefällig anmutet, wie ein Denkmal, das sich das 19. Jahrhundert, am Ausgang des kolonialpolitischen Zeitalters, selbst gesetzt hat. Das aber für Frankreich lebenswichtige Gegenwart anzeigt und leidenschaftlich ererbte Zukunft. Ein grandioser Plan wird hier propagiert, logisch und folgerichtig, problemlos und energisch, einheitlich und geschlossen: das Reich der hundert Millionen Franzosen, die „psychologische Nation“, das größte Frankreich. Mit mehr Elan und Großmutigkeit in Angriff aufgenommen als je ein Kolonialreich, in seiner ideologischen Begründung selbstlicher und rational, in seiner propagandistischen Verkündigung bestechend, scheintbar ein Glanzstück europäischer Schöpferkraft, in Wahrheit aber, in seinen letzten Konsequenzen: mit dem Rücken gegen Europa.

Es müßten denn ganz andere Tatsachen als Briandische Paneuropapläne und die Zollprojekte François Poncet's uns eines Besseren belehren...

Gegen die Kriegsschuldflüge

Rundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände.

§ Berlin, 29. Juni.

Am gestrigen zwölften Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktats veranstaltete der Arbeitsausschuß deutscher Verbände im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldflüge und für die Revision des Versailler Diktats. Gouverneur a. D. Dr. Schöne verwies in seiner Begrüßungsansprache darauf, daß der Schritt Hoover's einen Wendepunkt in der ganzen Tributfrage bedeuten müsse, denn es sei undenkbar, daß sich an diese einjährige Zahlungsfrist wiederum das Inkrafttreten der Tributforderungen in der bisherigen Art anschließen könne.

Sodann hielt Universitätsprofessor Dr. Hoeßlich einen Vortrag über das Thema „Revision und Kriegsschuld“. Seine Ausführungen waren im wesentlichen eingehend auf das in diesen Tagen erfolgende Erscheinen des ersten Bandes der neuen von der Sowjetregierung herausgegebenen Dokumente aus den russischen Archiven. Die Veröffentlichungen würden im Kampfe um die Kriegsschuldfrage wertvolles Tatsachenmaterial bringen und sich als ein Meilenstein auf dem Wege zur Wahrheit erweisen. Sodann wandte sich der Redner gegen Art. 231 des Versailler Diktats, der ein Fied auf der

Ehre des deutschen Volkes sei. In aller Welt mehrten sich die Stimmen, die die sittlichen Grundlagen der Vertragsbestimmungen von Versailles als nicht berechtigt, als falsch ansahen. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Hindenburg in Lpd.

TU. Lpd., 28. Juni.

Reichspräsident von Hindenburg nahm am Sonntag an einem Regimentsappell des ehemaligen Inf.-Regiments „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ teil. Der Reichspräsident traf am Sonntag vormittag mit einem Sonderzug aus Ruedede kommend auf dem Pader Bahnhof ein, wo er von dem ostpreussischen Wehrkreisbefehlshaber von Blomberg, Behördenvertretern und Vertretern seines Regiments begrüßt wurde. In den Straßen standen Vereine und Verbände Spalier und jubelten dem Reichspräsidenten zu.

Auf dem Marktplatz der Stadt fand ein Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen statt. Im Anschluß daran ergriff der Reichs-

präsident das Wort und sagte etwa folgendes:

„Ziel bewegt stehe ich hier an der Stätte, wo vor 16 Jahren die Majoren Schlacht geschlagen wurde und mein Kaiser, König und Herr von seinen Truppen besetzt wurde. Wenn ich als alter Mann jetzt hier stehe, bitte ich auch vor allem der gefallenen Helden zu gedenken. Wir leben in schweren Zeiten und müssen den Parteihader fallen lassen, dann wird es auch wieder vorwärts gehen. Das Vaterland geht uns über alles, und ich fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf: Unser teures Vaterland Durral!“

Darauf legte der Reichspräsident am Gedächtnis des Regiments 147 einen Kranz nieder, dessen weiße Schleife die Aufschrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue. v. Hindenburg.“ Anschließend daran fand ein Vorbemarsch und ein Festessen statt, bei dem Hindenburg erneut das Wort ergriff. Am Abend bekannte sich der Reichspräsident in warmen Worten für den herzlichen Empfang und verließ mit dem Sonderzug die Stadt Lpd.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Stuttgart.

TU. Friedrichshafen, 29. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag um 15.28 Uhr zu einer Landungsfahrt nach Stuttgart-Böblingen unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. 44 Passagiere, darunter die Tochter der Gräfin Brandenstein-Zeppelin, der Vorstand der Universität Tübingen, Professor Dr. Krämer und mehrere Vertreter der württembergischen Regierung nahmen an der Fahrt teil. Mit der Besatzung waren bei der Fahrt etwa 90 Personen an Bord des Luftschiffes. Das wundervolle Wetter hatte eine große Anzahl Zuschauer auf das Berggelände gelockt, die dem Start beimohnten. Um 5.45 Uhr landete das Luftschiff in Böblingen, wo es etwa eine Stunde blieb. Um 20.15 Uhr erfolgte die Landung in Friedrichshafen.

Einsturzungslück beim Brunnenbau.

TU. Salzmünde, 29. Juni.

Ein schweres Einsturzungslück ereignete sich am Samstag nachmittag bei dem Bau eines Feuerlöschbrunnens in dem altmärkischen Ort Altmerseben im Kreise Salzmünde. Dort wurde ein 10 Meter tiefer Löschbrunnen für die Feuerwehr gebaut. Als er beinahe fertig war und die Arbeiter Feierabend machen wollten, stürzte der ganze obere Teil des Brunnens ein und die Sandmassen begruben zwei Brunnenarbeiter unter sich. Der 50 Jahre alte Brunnenbauer Friedrich aus Elmwinkel, der Vater von sieben Kindern ist, war sofort tot. Ein zweiter Brunnenbauer, Rahrstorf aus Spänningen, wurde ebenfalls vergraben, konnte aber gerade noch den Kopf freimachen. Von den Drobewohnern, die ihn zu retten verjurhten, sind durch nachrückende Sandmassen ebenfalls drei Leute vergraben worden. Sie konnten nach stundenlanger Arbeit wieder befreit werden.

Stein-Feier in der Paulskirche.

Dr. Wirth über „Stein und der Reichsgedanke“.

§ Frankfurt, 29. Juni.

In der historischen Paulskirche zu Frankfurt am Main hat am Sonntag mittag aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Todesjahres des Reichsfürsten von Stein eine Gedächtnisfeier stattgefunden. Als amtliche Vertreter waren erschienen für die Reichsregierung der Reichsminister des Innern, Wirth, für den Reichsrat der sächsische Bevollmächtigte zum Reichsrat, Ministerialdirektor Dr. Voegsch-Deffler, für die preussische Staatsregierung der Minister des Innern, Severing, in Begleitung von Staatssekretär Beger, für den preussischen Landtagspräsidenten Bartels, für den preussischen Staatsrat dessen Vizepräsident Bürgermeister Graf, für die hessische Staatsregierung Staatspräsident Abeling und für den Deutschen Städtetag dessen Präsident Muleri.

Nach einem Musikvortrag sprach der preussische Innenminister Severing über „Stein als Reformator Preussens“. Reichsinnenminister Wirth überbrachte die Glückwünsche der Reichsregierung und sprach sodann über „Stein und der Reichsgedanke“. Ausgehend von dem lautstichlichen Menschen Goethe'scher Prägung erklärte der Minister, den Freiherren von Stein habe kein Schicksalsschlag in den trüben Tagen seiner Zeit so demütigen und zurückwerfen können, daß er die Flucht aus dem politischen Leben angetreten hätte. Er erinnerte an das Wort Steins: „Wenn wir sterben müssen, dann wollen wir auch tapfer sein“. Dem genialen Finanzmann Stein sei es gelungen, trotz der Tribute an Napoleon noch die Großen für die Verwaltung aufzubringen. Ueberleitend zur heutigen Zeit sagte der Minister, in dieser Stunde würden vielleicht in Paris die Wärfel geworfen über das nächste Schicksal Deutschlands. Das Volk sei verloren, das in solchen Zeitaltern sich nicht bemühe, die Schwierigkeiten zu meistern, wie dies Stein getan habe. Die heutige Staatskunst bestehe darin, große Teile der proletarischen Menschen durch Führer aus dieser proletarischen Schicht zum Staat zu bringen. Stein sei der Reiter des Ein-

heitsgedankens der Nation. Er wußte, daß eine Nation ohne geordnetes Staatswesen nicht zur Freiheit geführt werden könne. Die Vorverordnungen der heutigen Zeit seien der Ausdruck der geistigen und moralischen Not, in der wir leben. Trotz aller Not aber sei eine Reichsreform nötig und werde auch kommen.

Es folgte der Vortrag der dritten Strophe des Deutschlandliedes, worauf Reichsminister Wirth das Hoch auf Deutschland ausbrachte. Anschließend folgte die Enthüllung der Stein-Gedenktafel an der Paulskirche, wobei Oberbürgermeister Dr. Landmann zu Frankfurt ausführte, auf immer sei dem Namen Steins der Gedanke der Selbstverwaltung verbunden. Durch die Uebertragung staatlicher Funktionen an die Selbstverwaltungskörperschaften seien die Gemeinden und Gemeindeverbände zu lebendigen Zellen des Staatsganzen gemacht. In dem heutigen täglichen Kampf um den Selbstbeitrag, um den Finanzgleichgewicht, um die Erwerbslosenunterstützung, um die wirtschaftliche Betätigung der Städte sei man allzu leicht geneigt, das Bedeutende, Schöpferische des Selbstverwaltungsgedankens zu vergessen. Für Stein sei die Selbstverwaltung nicht irgend ein Prinzip der Zuständigkeitsverteilung und Behördenorganisation, sondern ein Grundgedanke des Staates gewesen. In Stein habe sich der Pfleger alter reichstädtischer Kultur gegen den überparteiischen Zentralismus und Bürokratismus des jungen preussischen Kolonialstaates aufgelehnt. Ihm sei aber auch die sinnlose Zerissenheit des Vaterlandes in kleine und kleinste Hoheiten und Länder ein drückendes Erlebnis gewesen. Es sei kein Zufall, daß seine Aufzeichnungen zur deutschen Frage und seine Denkschrift über die deutsche Bundesverfassung in Frankfurt entstanden seien, das in den Tagen des Befreiungskampfes ein Mittelpunkt der politischen Bewegung war, wie es 1848 der Hort der deutschen Einheit und Freiheitbewegung wurde.

Darauf vollzog der Oberbürgermeister die Weihe der an der Paulskirche angebrachten Tafel.

Stein als Vorkämpfer

der deutschen und der europäischen Freiheit.

Von Prof. Dr. Franz Schnabel.*

Bei Ausbruch des russischen Kaiser des deutschen Reichern, der in den Tagen des Kongresses von Erfurt ihn vergebens von der französischen Seite hatte wegziehen wollen und dessen Rat und Tatkräftig brauchbar sein konnten, wo immer man sich zur Bekämpfung des Gewaltherrschers entschloß. Er lud ihn ein, mitzuwirken an dem bevorstehenden Kriege, der die Rettung oder den Untergang Europas bringen mußte. Abermals stand Stein vor einer Entscheidung seines Lebens, die zugleich von weltgeschichtlicher Bedeutung werden konnte. Wie einst im Jahre 1807, da er in Rastatt den Ruf des preussischen Königs erhielt, so sah er auch diesmal sich zu einer scheinbar aussichtslosen Sache herbeigeholt. Nur wenige Menschen zogen den Sieg Rußlands überhaupt in den Bereich der Möglichkeit. Napoleon versammelte jedoch die größte Heeresmacht, die jemals die Welt gesehen hatte, ganz Europa war ihm dienlich, auch Preußen und Oesterreich stellten ihm diesmal Truppen.

Stein konnte ablehnen. Er konnte nach England gehen, wohin ihn sein Herz wies, nachdem Oesterreich seine Kraft nicht nutzen wollte. Sehr wohl konnte er die Unzuverlässigkeit Kaiser Alexanders. Der eitle, unbeherrschbare Herrscher schien nicht der Mann zu sein, um große Entschlüsse zu fassen und sie bei allen Wechselfällen des Krieges festhalten bis zum erstrebten Ziele. Jeder andere hätte gegögert, sich an einen so unsicheren Genossen anzuschließen. In seinen „Denkwürdigkeiten“ sagt Stein: „Die Sache, die es galt, war so heilig, ich war durch mein vorhergegangenes Leben, durch meine Gefinnungen zu sehr daran gefettet, um einen

* Entnommen dem gestern gemeldeten, bei H. O. Teubner, Leipzig und Berlin, anlässlich des heutigen 100. Todesjahres Steins erschienenen Buche Schnabel, „Freiherr von Stein“, (196 S., mit Titelbild, in Ganzleinen geb., RM. 6.—).

Augenblick zu wanken.“ Als der deutsche Ritter alle Bedenken von sich wies und die böhmische Fremde mit der russischen veräußerte, da war eine Entscheidung von unabsehbaren Folgen getroffen: Stein trat in die zweite weltgeschichtliche Arbeit seines Lebens ein. Nachdem er den preussischen Staat durch die von ihm eingeleiteten Reformen auf eine neue Grundlage gestellt hatte, hat er nunmehr den russischen Kaiser im Kriege gegen Napoleon festgehalten und ihn nach der Vernichtung der Großen Armee veranlaßt, den russischen Verteidigungskrieg als einen deutschen und europäischen Befreiungskrieg weiterzuführen. So ist der Freierr von Stein der politische Ueberwinder Napoleons, der Begründer der abendländischen Freiheit geworden. Ohne seine unerwähnte Ausdauer würde der russische Kaiser nach den Niederlagen von Smolensk oder Borodino oder nach dem Brande von Moskau den eingedrungenen Feind durch Juachändnisse zum Rückzuge gezwungen haben, nachdem die letzten Trümmer des aufgelösten französischen Heeres den russischen Boden verlassen hatten und Rußland bis zur Weichsel befreit war.

Stein traf am 12. Juni im Hauptquartier zu Wilna ein. Der Zar bot ihm an, in russische Dienste zu treten. Es wäre nichts Ungewöhnliches gewesen, wenn Stein angenommen hätte. Noch war die Diplomatie ein seltenes Handwerk; die Diplomaten gingen dort in Dienste, wo man ihrer bedurfte. Weiß war es nur die persönliche Anhänglichkeit an den Fürsten, die den Mann der Geschäfte verpflichtete; der Emigrant war solcher Rücksichten ledig. Aber Stein lehnte ab. Er wollte in Rußland nur an den deutschen Angelegenheiten auf eine seinem Vaterlande nützliche Art teilnehmen. So behielt er die Freiheit nach seiner Ueberzeugung zu handeln, und entfernte bei den russischen Würdenträgern jeden Verdacht, als trachte er nach Einstufung. Alle wußten, daß er nur als Pilger gekommen sei, der mit dem Siege wieder gegen Westen wolle.“ Stein blieb in der nächsten Umgebung des Jaren, ging mit ihm nach Moskau zurück, als es die Kriegslage erforderte und weilte dann in Petersburg, während sich das Schicksal der Großen Armee erfüllte. Napoleon blieb es nicht verborgen, daß der

„Rebell“, wie er Stein zu nennen liebte, sich nach Rußland begeben hatte. Er war geneigt, die überragende Unbegreiflichkeit des Jaren, die alle seine Berechnungen umwarfen, dem Einflusse dieses Ratgebers zuzuschreiben. Als zu Beginn des Vormarsches der Zar seinen Adjutanten Balaschoff zu Napoleon schickte, um nochmals mit ihm zu verhandeln, da hat der französische Kaiser in der berühmten Unterredung zu Wilna am 1. Juli sofort von Stein gesprochen und sich bitter beklagt, daß der Zar solche Menschen unter sich dulde — Leute, die bereit sind, ihm den Strick um den Hals zu legen und anzuziehen.“ Der Zar ließ sich aber nicht irremachen.

Alsbalb begann Stein die Verwirklichung seiner gewaltigen Entwürfe. Die Revolutionierung Norddeutschlands, die seit 1808 nicht gelungen war, sollte nun von Rußland aus ins Werk gesetzt werden. Im Rücken der vormarschierenden Großen Armee sollte die Bevölkerung bearbeitet und aufgereizt werden, die deutschen Verbände im Heere Napoleons — die Truppen der Rheinbundstaaten und des preussischen Hilfskorps — mußten durch geheime Berechnungsarbeit innerlich erschüttert und ihren Kriegsherrn entfremdet werden. Eine großartige Propaganda wurde von Stein organisiert. Er ließ Ernst Moritz Arndt kommen, der schon durch seinen „Geist der Zeit“ gesezt hatte, daß er die Feder gegen Napoleon zu führen verstand. Es galt Flugschriften zu schreiben und Deutschland mit ihnen zu überschwemmen. Es galt den Volkstanz aufzuorganisieren, die Landung eines russischen, eines englischen, eines schwedischen Heeres in Norddeutschland vorzubereiten. Zur Verfügung standen die preussischen Offiziere, die den Dienst ihres Königs verlassen hatten und nach Rußland gekommen waren; auch Clausewitz, der begabteste Schüler Scharnhorsts, weilte in Petersburg. Viele dieser Offiziere begaben sich zu dem preussischen Hilfskorps, um dort zu wählen. Aus den Ueberlebenden und anderen in Rußland anwesenden Deutschen wurde eine „Deutsche Legion“ gebildet; ein „Deutsches Comité“ nahm die Leitung dieser vielfältigen Aufgaben in die Hand.

Neue Kunstfunde im Meer.

Vor mehreren Monaten brachten Ausgrabungen im Hafen von Athen, im Piräus, höchst wertvolle Bereicherungen der antiken Kunstgeschichte. Unsere Kenntnisse von den Kolossalstatuen des Peidias (450 v. Chr.), den Gold-eisenerbildern des Zeus in Olympia und der Athena im Parthenon zu Athen, beruhten bisher auf alten Beschreibungen und Verfeinerungen, von einander abweichenden Kopien. Jetzt haben sich die Funde im Piräus, Marmorplatten von 1,80 m Breite und 90 m Breite, als Bruchstücke einer antiken Nachbildung der zwölf Meter hohen Athene im Parthenon ergeben, einer Kopie, die wohl Originalgröße hatte. Allen Anschein nach sollte ein Frachtschiff dieses Werk irgendwohin transportieren, aber schon im Hafen von Athen geriet es in Brand und sank mit der Ladung, die teils noch erhalten, teils von Bohrmaschinen stark zerfetzt ist. Die geretteten Teile — an 300 Fragmente — ergaben sich der archaischen Forschung als Stücke des großen Schildes, den die Göttin trug; sie enthalten Reliefes mit Szenen einer Amazonenschlacht von starker und lebenswahrer Bewegung der Figuren. Da die erhaltenen Kopien in Verleinerung den Schildebild nur unendlich erkennen lassen, ermöglichen erst diese Bruchstücke aus dem Museum des Piräus eine richtige Vorstellung von der Wirkung des verlorenen Originals. Pra.

Der Frankfurter Dermatologe Herrheimer, 70 Jahre, Geheimrat Prof. Dr. Herrheimer, der früher Ordiarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Universität Frankfurt, vollendete am 28. Juni sein 70. Lebensjahr. — Geheimrat Herrheimer, der aus Wiesbaden stammt, war ein Schüler von Weigert und Zeiler. Zuerst ließ er sich als Facharzt für Hautkrankheiten in Frankfurt a. M. nieder, wurde 1891 Direktor der Städtischen Hautklinik, bis ihn 1914 ein Ruf als o. Professor an die Universität Frankfurt berief, an der er bis zum Wintersemester 1929/30 lehrte.

Aus der Landeshauptstadt

Musikalische Morgenfeier.

Im Saale der Hochschule für Musik gab das Badische Kammerorchester unter der glückseligen Leitung Josef Feischers am Sonntag vormittag ein wahrhaft beglückendes Morgenkonzert. Mit musikalischer Kennertum ausgewählte Werke schmückten das Programm: Das herbe, großtönige Concerto grosso d-moll von Antonio Vivaldi, Dittersdorfs vornehmer, dabei blutfrisches Violinkonzert G-Dur (von Oskar Schmidt mit blühend schönem Ton und überpringender Wärme gespielt), G. H. Telemanns schon Geist und Grazie des Rokofos atmende „Tafelmusik“ und zum Schluß die lebensfreudige, von Sonne überstrahlte D-Dur-Sinfonie von Joh. Christ. Bach, dem sog. „italienischen“ oder auch „englischen“ Bach, der den Knaben Mozart sehr gefördert hat.

Die innere Verwandtschaft dieser vier Meister trat in diesem Konzert klar zu Tage. Vor allem gab sie sich in der freien, edlen Haltung kund, in der überlegenen Beherrschung von Form und Ausdruck, in der männlichen Kraft der Gestaltung. Dieser Musik fehlt jedes sentimentale Gefühl, alle schmalige Süßlichkeit. Ihre Hingebung an die Kunst ist nicht gleich haltlos, es fließt kein Strich zwischen Wollen und Können, die Gedanken spazieren nicht auf unfruchtbaren literarischen oder pseudo-philosophischen Wegen, sondern leben und schaffen mitten im Tempel der Musik.

Man darf mit Freude feststellen: Josef Feischer ist völlig in diese Welt eingedrungen, hat diese gefasste, männliche Haltung gefunden, versteht aus diesem Tonus jenen gekauten Rhythmus zu ziehen, der die Klangwellen um so dichter, voller, leuchtender dahinströmen läßt. Er führt also eine Sebung der Materie herbei, was für das eigentliche Wesen dieser klassischen Musik getroffen, die den Zuhörer an gelöbten Problemen teilnehmen läßt, ihn nicht vor ungelöste (auch für die Kunst unlösliche) Probleme stellt und ihm seelisches und körperliches Unbehagen bereitet.

Feischers Intentionen spiegeln auch das fabelhaft disziplinierte Badische Kammerorchester wider, das mit ganzer Hingabe und sprühender Begeisterung musiziert. Schwer zu sagen, welchem Werke und welcher Interpretation man den Vorzug geben sollte — die Spannung löste sich nicht ein Augenblick, es war ein köstliches Gesehen vom ersten bis zum letzten Takt. Dirigent, Solist und Orchester ernteten stürmischen, langandauernden Beifall. r.

Diebstahl.

Ein junger Mann zeigte an, daß ihm am Samstagabend, als er auf einer Bank im Parkwald saß, von einer ihm dem Namen nach unbekannt Frauensperson seine Brieftasche mit etwa 80 Mark Inhalt gestohlen worden sei. Ein auswärtiger Geschäftsmann erstattete die Anzeige, daß ihm in einem Hause in der Altstadt ein Geldbetrag von 400 Mark entwendet worden sei. Die von dem Geschädigten angegebenen Personen, die dringend verdächtig sind, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurden vorläufig festgenommen.

Ein junger Arbeiter aus Lahr, der seinem Arbeitgeber einen Betrag von 240 Mark unterschlagen hatte, wurde am Hauptbahnhof hier vorläufig festgenommen. Ein Betrag von etwa 140 Mark konnte dem Täter wieder abgenommen werden.

Zwei Stellnerinnen von hier erstatteten die Anzeige, daß sie von einem Kaufmann, der ihnen vorpiegelte, eine höhere Ration stellen zu müssen, zur Herausgabe von 290 und 330 Mark bewegt worden und um diesen Betrag geschädigt worden seien. Die Ermittlungen sind im Gange.

Verkehrsunfälle: In der Nacht zum Sonntag wurde in der Kaiserallee ein Fußgänger, der die Fahrbahn in Höhe der Scheffelstraße überqueren wollte, von einer in Richtung Mühlburg fahrenden Kraftmaschine angefahren und zu Fall gebracht. Der Fußgänger, der, wie es den Anschein hatte, etwas angezuckelt war, blieb bewußtlos liegen und mußte mit einem Personenkraftwagen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden. Vom Arzt wurde eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Am Samstagabend stießen auf dem Durlachertorplatz ein Personenkraftwagen und ein Motorrad dadurch zusammen, daß der Fahrer des Personenkraftwagens, der von der Kaiserstraße in die Karl-Wilhelmstraße einbiegen wollte, dem in westlicher Richtung dem Durlachertorplatz überquerenden Motorradfahrer gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor. Der Motorradfahrer kam zu Fall, ohne sich zu verletzen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Zwei Führer von Großkraftwagen mußten zur Anzeige gebracht werden, weil sie, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, gefahren sind. Die Fahrzeuge wurden sichergestellt.

Bereinigung katholischer badischer Lehrerinnen

Kürzlich tagte hier im Festsaal der Musikhochschule die Mitglieder-Versammlung des Vereins katholischer badischer Lehrerinnen. Sie begann mit einer öffentlichen Versammlung, in der Maria Schmidt, die Vorsitzende des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen in schlichten, klaren, vornehm gehaltenen Ausführungen das Thema „Frauenaufgaben in Bildung und Erziehung“ behandelte und vor allem auf die besondere Eignung der Frau für die Aufgaben der Erziehung hinwies. Es sei Aufgabe des Staates, der Frau, der geborenen Erzieherin und Bildnerin, die Möglichkeit zur Mitarbeit im Wohlfahrts- und Erziehungswesen zu geben. In der sich anschließenden Mitgliederversammlung wurden zunächst die internen Verbandangelegenheiten erledigt. Sodann sprach Josephine Schott-Freiburg über „Standeserziehung“ im Dienste hilfsbereiter Liebe in der Gemeinschaft

der Kolleginnen und in der Arbeit am Kinde. In Einzelreferaten wurden dann die Aufgabengebiete in Volks- und Fortbildungsschule aufgezeigt. In der von der Versammlung angenommenen Entschließung wird der Besorgnis über die Sparmaßnahmen der Regierung Ausdruck gegeben. Die zeitweilige Sperrung des Zugangs zu den Lehrerbildungsanstalten müsse unter allen Umständen unterbleiben. Es sei beauerlich, daß in Verneinung der Eigenart der Mädchenerziehung Einsparungen auf Kosten der Geschlechtertrennung auf der Oberstufe der Volksschule erfolgen sollen. Den Abschluß der Tagung bildete der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. J. Becking-Freiburg über „Sozialismus und Kind“, der in vornehmer Sachlichkeit die Ziele und Ideale der sozialistischen Kinderbewegung und der Arbeit auf dem Gebiete katholischer Liebestätigkeit für das Kind gegenüberstellte.

Frecher Motorrad Diebstahl.

Gestern Abend erstattete ein junger Mann von hier auf einer Polizeiwache die Anzeige, daß ihm kurz vorher sein Motorrad mit Seitenwagen entwendet worden sei. Die Täter konnten durch Polizeibeamte in der Kaiserstraße festgestellt und in der Altstadt gestellt werden. Die Diebe ließen das Motorrad in der Kapellenstraße stehen und gingen flüchtig. Die Ermittlungen sind eingeleitet. Das Motorrad wurde dem Eigentümer wieder zugeföhrt.

Der Tag des Liedes.

Die Feiern in Daglanden und Rintheim.

Der Gesangsverein Liederkränze Daglanden veranstaltete anläßlich des deutschen Volksliedertages am Sonntag um die Mittagstunde auf dem Kirchplatz ein Konzert, das sich großen Zuspruchs bei der Bürgerschaft zu erfreuen hatte.

Der stets bewährte Dirigent Müller hatte ein echt volkstümliches Programm aufgestellt, das die Singfertigkeit des städtischen Chors in vorzüglicher Weise zur Geltung kommen ließ. Die einzelnen Liedvorträge, wie zum Eingang vier Silberrieder „Durchs Bieselal gang i jetzt na“, „Morgen muß ich fort von hier“, „Ach du klarblauer Himmel“, „Bin i net a Bärsche“, ferner „Die könnt ich dein vergessen“ von C. Türk, „Der deutsche Rhein“ von Schumann und zum Abschluß ein „Schwarzwaldbenedict“ von S. Sannet wurden mit hervorragendem Gelingen wiedergegeben. Die Chöre sprachen in ihrer geschmackvollen, natürlichen Vortragart besonders an, so daß reichlicher Beifall die wackeren Sängerscharen belohnte.

Sängerchorleiter Raffeter wurde in einer kernigen, gefühlvollen Ansprache, in der er besonders die einigende Kraft des deutschen Volks-

Neue Wege der Familienforschung.

Anläßlich der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen zum Schutze der Familie e. V., Landesverband Baden, fand am Samstagabend im kleinen Saal des Konzerthauses ein öffentlicher Abend statt. Direktor Dietrich-Mannheim begrüßte die Anwesenden und ging auf die Ziele und Sorgen des Reichsbundes ein. Präsident Konrad überbrachte die Grüße des Zentralbundes, der besonders auf die Grenzgebiete schaute, und verließ deutsche und französische Verhältnisse. Deutsch zu denken und deutsch zu handeln sei die Forderung des Tages, und deutsch denken sei familienhaft sein. Die Wirtschaft sei für das Volk da, und nicht dieses für die Wirtschaft. Diese wichtige Grundsatzfrage habe man heute aus dem Auge verfallen. Die Familie sei die Zelle, auf der das Staatsgefüge aufgebaut werden müsse. Sie dürfe nicht weiter untergraben werden, solle nicht das Leben des deutschen Volkes überhaupt bedroht werden.

Der Referent des Abends, Oberbauinspektor Eugen Schmid, begann seine Ausführungen über Familienforschung mit der Erwähnung der Mendelschen Gesetze. Für die Menschen war die Beweisführung nicht so einfach, da man eben mit ihnen keine Experimente machen kann. Aus diesem Grunde wandte man sich der Familienforschung zu, die man mittels

Stammbäume, die vom Stammvater ausgehen, betrieb. Aber diese Methode lieh wegen ihrer Unübersichtlichkeit sehr an Erläuterung zu wünschen übrig, so daß sich der Referent eine neue Art der Familienforschung erdachte, die er nun erklärte und durch Lichtbilder anschaulich machte.

Das Leben eines Menschen, auf die Ebene projiziert, ist eine Strecke, die auf Papier usw. aufgetragen werden kann. In dem man einem bestimmten Zeitpunkt ein Streckenmaß entsprechen läßt und wichtige Ereignisse des Lebens einträgt, gewinnt man so ein anschauliches Bild eines Lebenslaufes. Bezeichnet man die verschiedenen Geschlechter durch verschiedene Richtungen, die Heirat durch ihr Zusammenreffen, die Kinder durch neue aus der Doppellinie entstehende Strecken, so läßt sich auch von einer Familie ein anschauliches Bild erzeugen, das mit einem Blick zu übersehen ist. Den einen Vorteil genießt es vor allen Dingen noch, daß die Zeichnung international verständlich ist, da ja die Namen schließlich nicht die Hauptsache sind. Diese Tatsache illustrierte sehr schön die Familie Bach, bei der Eugen Schmid durch Violin- und Basschlüssel das musikalische Talent der einzelnen Mitglieder andeutete. Eine Darstellung der Zarenfamilie zeigte einerseits die Vererbung der geschlechtsgebundenen Bluterkrankheit, andererseits aber auch die Ursache, die in den Verwandtschaftsbeziehungen zweier belasteter Geschlechter beruht. Ein Bild einer Zigeunerfamilie, eines äußerst fruchtbaren Geschlechts, demonstrierte sehr auf die Wirkung des Trinkens, das den Mitgliedern selbst nichts schadet (es waren Leute dabei bis zu 100 Jahren), wohl aber den Nachkommen und immer schlimmere Untugenden, Krankheiten und Laster hervorbrachte. Das interessanteste war die Familie der Markgrafen von Baden-Baden, in deren Zeit der Degeneration auffallend viele Toisgeburten usw. registriert sind. Durch den Erbertrag des Fürstenlouis mit Baden-Durlach (eine Handlung, die nur aus dessen Ahnung oder Wissen um eine schwere Familienkrankheit entstanden sein konnte) und die Gründung Karlsruhes ganz nahe an der Grenze, glaubte er seine Vermutung bestätigt zu sehen. Die Gewissheit erlangte er dann in einem Brief Nibelottes von der Fals, in dem diese erwähnt, daß Ludwig Wilhelm „deponiert“ (ihre Bezeichnung für liebtlich) gewesen sei.

Den interessanten Ausführungen des Referenten dankten die Anwesenden mit großem Beifall, worauf Herr Müller die Versammlung mit einem Dankeswort an Oberbauinspektor Eugen Schmid schloß.

Dienstag-Abendkonzert im Stadtpark

Am Dienstag, den 30. Juni, konzertiert im Stadtpark von 20-22 Uhr das Philharmonische Orchester unter Stabführung von Musikdirektor E. Zrgang.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In Schauspielwiederholungen sind auf Montag, den 29. Juni, das Stück „Ständchen bei Nacht“ und auf Dienstag, den 30. Juni, das Schauspiel „Voruntersuchung“ angelegt. Für die Volksbühne geht am Donnerstag, dem 2. Juli, Gerhart Hauptmanns „Erstlingswerk“, das soziale Drama „Vor Sonnenaufgang“ in Szene. — In der Oper wird „Salome“ von Richard Strauss am Mittwoch, dem 1. und Freitag, dem 3. Juli, wiederholt. Vorhings „Undine“ kommt am Samstag, dem 4., und Aufführung „Moris Godunow“ am Sonntag, dem 5. Juli, zur Wiederholung.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Dienstag, den 30. Juni: Fortdauer des vornehmlich heißen und trockenen Sommerwetters; höchstens vereinzelt örtliche Gewitter.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr:

Basel, 29. Juni:	180 cm;	28. Juni:	185 cm.
Schaffhausen, 29. Juni:	245 cm;	28. Juni:	268 cm.
Reil, 29. Juni:	380 cm;	28. Juni:	400 cm.
Maxau, 29. Juni:	560 cm;	28. Juni:	560 cm.
12 Uhr: 584 cm; abends 6 Uhr: 579 cm.			
Mannheim, 29. Juni:	500 cm;	28. Juni:	527 cm.

Veranstaltungen.

Kaffee Museum. Heute Abschließkonzert und Ehrenabend der Kapelle Kund Dalgaard. Ab 1. Juli konzertiert die neue Hauskapelle Alfons Jagel.
Kaffee Odeon. Heute ist Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle Dolzel-Saas-Mahagonn. Sollten sind Franz Dolzel und Karl Saas. Ab 1. Juli hat die Direktion des Kaffee Odeon die Kapelle Kurtz vom Dachgarten des Hotel Alhambra, Berlin, Kurfürstendamm, verpflichtet. (Siehe auch die Anzeige.)

Tagesanzeiger

Montag, den 29. Juni 1931.
Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: Ständchen bei Nacht.
Kaffee Museum: 20.30 Uhr: Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Kund Dalgaard.
Kaffee Odeon: 20.30 Uhr: Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Dolzel-Saas-Mahagonn.
Bad. Kunstverein: Ausstellung Wiener Maler der Gegenwart; Prof. Gust. Kampmann f.

Gegen Wundlaufen

Wundsein durch die Ermäßigung an Pflanz- u. anderen Körperstellen (Woll) Schweißabsonderung, sofort schmerzstillend u. heilend Leodor-Kett-Creme (blaue Packung) auch als Kosmetikum für Hände u. Gesicht. Tube 60 Pf., 1 Pf. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Keine Stromsperre bei Konkurs und Zwangsverwaltung?

Aus Juristenkreisen wird uns geschrieben: In verschiedenen Zeitungsartikeln ist auf eine interessante Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. März ds. J. hingewiesen worden, in welcher sich das Reichsgericht u. a. mit der Frage befaßt, ob ein Elektrizitätswerk im Falle des Konkurses eines Stromabnehmers den Strom absperrn darf oder nicht. In dem Urteil heißt es, daß die Erzwingung einer Konkurswidrigen Vollzahlung „eine rechts- u. sittenwidrige Konkursausbeutung“ in dem betreffenden Falle darstelle. Wann aber liegt die Erzwingung einer Konkurswidrigen Vollzahlung vor? Das ist nicht immer bei Forderung von Rückständen von Elektrizitäts-, Gas- oder Wasserpreisen der Fall. Im vorliegenden Falle handelt es sich im wesentlichen um rückständige Bezahlungen von Installationskosten. Vor einer zu weitgehenden Auslegung des neuen Urteils muß eine andere, ebenso interessante Entscheidung desselben Reichsgerichtsenats warnen. Ein Großabnehmer hatte sich auf mehrere Jahre zum Strombezug verpflichtet, geriet aber vor Ablauf des Vertrages in Konkurs. Der Konkursverwalter lehnte eine einseitige Erklärung, ob er den Vertrag weiter erfüllen wolle oder nicht, ab, worauf das Elektrizitätswerk die Stromlieferung einstellte. Die Klage des Konkursverwalters auf Schadenersatz wurde abgewiesen. In den Gründen läßt sich das Reichsgericht u. a. wie folgt aus: „Mit Unrecht findet die Revision in der Stromlieferung einen Mißbrauch der Monopolstellung der Beklagten u. einen Verstoß gegen die guten Sitten.“ § 17 N.D. verletzt dem Konkursverwalter die Befugnis zu wählen, ob er auf der Erfüllung zweifeltiger Verträge bestehen oder davon abgehen will. . . . Unzweifelhaft habe der Kläger die Erklärung, daß er Erfüllung verlange, nicht abgegeben. Es steht daher gemäß § 17, Abs. 2 N.D. fest, daß er auf der Erfüllung des Vertrages vor . . . nicht bestehen konnte. Die Beklagte war daher berechtigt, den Strom abzusperrn und verließ durch Ausübung dieses Rechtes nicht gegen die guten Sitten, auch wenn ihr bekannt war, daß daraus Schaden für die Konkursmasse entstehen würde.

Änderungen u. Kürzungen der Renten in der Reichsversorgung.

Durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. 6. 1931 ist auch eine Änderung verschiedener Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes vorgenommen worden. Neben einer Reihe kleinerer Änderungen sind die an den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen-Renten vorgenommenen Kürzungen in dem Kapitel 4 des zweiten Teils der Verordnung von besonderer Bedeutung. Die Kürzung der Versorgungsgebühren wirkt sich verschieden aus. Zunächst ist eine Kürzung der Ortszulage nach § 51 Reichsversorgungsgesetz in der Weise vorgenommen, daß der Prozentfuß der Ortszulage in der Sonderklasse A von 25 Proz. auf 18 Proz., B von 22 Prozent auf 12 Proz., C von 18 Proz. auf 6 Proz. herabgesetzt und in D sind die 14 Proz. in Wegfall gekommen. Außerdem ist bei den Verletzten (30 und 40 Proz.) eine Änderung für ein Kind weggefallen, soweit veranlagte berechnete Kinder vorhanden sind. Diejenigen Beschädigten, die

die Vollrente beziehen (erwerbsunfähige Beschädigte), fallen nicht unter die Kürzung, sondern beziehen ihre Renten in dem bisherigen Umfang weiter.

Für die Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) ist die Kürzung der Ortszulage ebenfalls in obiger Weise vorgenommen worden, so daß also auch eine gekürzte Ortszulage entsprechend der Ortsklasseneinteilung eingetretet ist. Diejenigen Rentenempfänger, die als Beamte, Angestellte oder Arbeiter ein Einkommen aus öffentlichen Mitteln haben, unterliegen in weit höherem Maße als bisher den Kürzungen des § 62 des Reichsversorgungsgesetzes. Diese Kürzungen treten teilweise ab 1. 7. 1931 und zum größeren Teil ab 1. 8. 1931 ein. Weber diese Kürzungen erhalten die Empfänger eine besondere Nachricht, während aus Anlaß der allgemeinen Kürzungen eine Nachricht an die Rentenempfänger nicht ergeht. Bei den am 29. 6. 1931 zur Auszahlung kommenden Militärenten läßt also die allgemeinen Kürzungen bereits vorgenommen.

Badische Rundschau.

Denkmalseinweihung in Staffort.

Staffort, 28. Juni. Vom denkbar besten Wetter begünstigt fand gestern die Einweihung des Kriegerdenkmals hier statt. 27 Fahnenabordnungen der Kriegervereine aus der näheren und weiteren Umgebung gaben dem überaus großen Festzug ein würdevolles Gepräge. Nachdem sich der Festzug mit den Fahnenabordnungen um das noch verhüllte Denkmal gruppiert hatten, ergriff der 1. Vorsitzende des Kriegervereins Staffort, Herr Hermann Hauß, das Wort zur Begrüßung der Festversammlung. Nach dessen einleitenden Worten brachte Fräulein Elsie Gerner einen schönen Prolog zum Vortrag. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Urban von Spöck, hielt nun mit weithin vernehmbarer Stimme die allen Versammelten zu Herzen gehende Festrede. Die Fahnen senkten sich, die Hülle fiel von dem in allen Teilen wohlgeordneten Ehrenmal. Ein Krieger in voller Ausrüstung schaut nach Westen, nach den Gräbern seiner gefallenen Kameraden. Die Namen von 31 gefallenen tapferen Söhnen der Gemeinde Staffort sind im Sockel des Denkmals verewigt. Möge es uns eine feste Erinnerung und stille Mahnung zu einigem Zusammenhalten und ewiger Treue sein.

Nach der Enthüllung sprach der 1. Vorsitzende des Kriegervereins Staffort, der Vorsitzende des Turnvereins, Wehgermeister Malisch, der Vorsitzende des Gefangenenvereins Staffort, Stober, der Vorsitzende des Bad. Kriegerbundes, sowie Herr Leiter von Artillerieband St. Barbara und legten prachtvolle Kränze nieder. Der Gefangenenverein Germania Staffort versöhnte die Feier durch den Vortrag des Liedes „Deutschland dir mein Vaterland“. Selbst die Kleinsten trugen ihr Scherlein bei zum Gelingen des Festes durch einen Vortrag der Schülerin Gretel Glaser. Herr Bürgermeister Heid übernahm sodann das Denkmal im Namen der Gemeinde Staffort und gelobte dafür Sorge zu tragen, daß es stets in höchsten Ehren gehalten werde. Besonderen Dank gebührt auch an dieser Stelle Herrn Gärtneremeister Haub, der in uneigennützigster Weise die gärtnerische Ausschmückung durchführte. Nach Schluß der Feier blieb man noch lange Zeit auf dem Festplatz und hielt sich in den festlich geschmückten Lokalen des Ortes auf.

Hearst in Heidelberg.

Heidelberg, 28. Juni. Der bekannte amerikanische Zeitungsbauing Hearst ist mit einem Gefolge von etwa 20 Personen in fünf Autos am Sonntag abend in Heidelberg angekommen und hat im Hotel „Europa“ Wohnung genommen. Hearst hielt sich zuletzt in England auf und kam über Köln nach dem altehrwürdigen Heidelberg.

Bruchfals Voranschlag angenommen.

Bruchsal, 27. Juni. Nach dreieinhalbstündiger Beratung am Freitag nahm der Bürgerausschuß den Voranschlag für 1931/32 an. In einer längeren Einleitung gab Oberbürgermeister Dr. Meißner eine Darlegung des Gemeindehaushaltes, der vor allem unter den stets steigenden Forderungslasten leidet. Bruchsal hat, wie wohl keine zweite Stadt in Baden, eine überaus große Ausgabe für Forderungswende. Der Wohnungsbau ist jetzt eine Geldfrage und an Baudarlehen stehen dieses Jahr nur rund 80 000 Mk. zur Verfügung. Das dringendste ist die Friedhofserweiterung u. Erstellung einer neuen Leichenhalle, die in drei Abschnitten gebaut werden soll, nachdem bekanntlich die seitherige unzulängliche Halle durch den Erdruß am Bahntunnel abgetragen werden mußte. Unter Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung bei verständlicher Kritik an den Auswirkungen der Notverordnungen stimmten schließlich nach 4stündiger Beratung Zentrum, Evang. Volksdienst, Staatspartei und Sozialdemokratie mit 47 Stimmen für die Annahme des Voranschlags, Nationalsozialisten, Wirtschaftspartei, Kommunisten und Volkspartei mit 31 Stimmen gegen den Voranschlag. Die Umlage beträgt nunmehr 115 Pfg. für Grundvermögen, 53 Pfg. für Betriebsvermögen, 663 Pfg. für Gewerbevermögen, dazu kommen 200 Pfg. Bürger- und Biersteuer, 5 Proz. Getränkesteuer.

Neuer Bürgermeister in Korf.

Korf, 29. Juni. Für den kürzlich verstorbenen Bürgermeister Albert Kauscher fand gestern hier Ersatzwahl statt, zu welcher nur zwei Kandidaten aufgestellt worden waren, und zwar von den vereinigten bürgerlichen Parteien der bisherige Bürgermeistervertreter Michael Föhrster und von der N.S.D.A.P. Gemeindevater Georg König. Von 823 Wahlberechtigten schritten 689 zur Urne. Von den abgegebenen Stimmen waren 6 ungültig. Von den gültigen Stimmen erhielten Bürgermeistervertreter Föhrster 392 Stimmen und Gemeindevater König 301 Stimmen.

Todesfall.

Bruchsal, 28. Juni. Im Alter von erst 56 Jahren ist ein bekannter Bruchsaler, Architekt Philipp Walther in Freiburg gestorben. Nach seiner praktischen Ausbildung siedelte er nach Freiburg über und hat dort wie selbst in der Schweiz zahlreiche Bauten erstellt, an denen er sein großes Können und Anpassungsvermögen an die modernen Richtungen, besonders in der Raumausstattung bestatigte.

A. Rheinsheim, 27. Juni. Im Alter von 60 Jahren starb nach langer, schwerer Krankheit

Schreinermeister Karl Weimann. Die überaus zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnis legte bereides Zeugnis ab von der großen Beliebtheit des Verstorbenen.

Tödlicher Absturz in den Batterseifen.

Baden-Baden, 28. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in unserer Stadt. Ein junger Mann unternahm einen Ausflug nach dem Alten Schloß und daran anschließend eine Reiterpartie auf die Batterseifen. Zwischen 8 und 9 Uhr stürzte er aus noch unbekannter Ursache ab und erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Verunglückte ist 19 Jahre alt und stammte aus Freudenstadt. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle verbracht.

Im Auto eingeklemmt.

Billingen, 28. Juni. Einen schweren Unfall erlitt der Vertriebsrat der hiesigen Ortskrankenkasse, Dr. Mahlenbren. Auf der Fahrt nach Tribera geriet er mit seinem Auto beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Wagen zu weit seitlich und fuhr in einen Graben und gegen einen Telegraphenmast. Durch den Anprall wurde der Arzt zwischen beide Vorderfüße eingeklemmt, so daß er

sich vorüberkommenden Autos nicht bemerkbar machen konnte, zumal er erhebliche innere Verletzungen erlitten hatte. Ueber eine Stunde mußte er in seiner äheln Lage aubringen, bis ein Motorradfahrer auf ihn aufmerksam wurde und Hilfe herbeifam.

Wiberach (bei Genzenbach), 28. Juni. Beim Kirchengesang ist der zehnjährige Sohn des Fabrikarbeiters Theodor Fischer vom Baum gestürzt. Er brach beide Arme und hat sich auch noch sonstige schwere Verletzungen zugezogen.

Gustav Adolf-Verein.

Bretten, 28. Juni. Dieser Tage feierte hier der Gustav-Adolf-Verein sein Landestest zu dem auch Kirchenpräsident D. Würth erschienen war. Im Festgottesdienst predigte Pfr. Koch-Höber, der früher eine Zeitlang hier Pfarrverwalter gewesen ist. Nachher tagte in der Kleinkinderschule der Verband der Gustav-Adolf-Frauenvereine unter dem Vorsitz von Frau Landgerichtsrat Bibbel-Freiburg. Nachmittags fand die Festversammlung in der Stadtkirche statt. Stadtpfarrer Kolb begrüßte als Vorsitzender des Kirchengemeinderats die Festgemeinde. Defan Kirchenrat Kemner-Heidelberg überbrachte die Grüße des Kirchengemeinderats, als Vertreter des Evang. Bundes in Baden u. des Bad. Landesvereins für Innere Mission sprach Kirchenrat Hindenlang-Karlsruhe ein Grußwort. Pfarrer Haub-Stodach schilderte seine Reise nach Bessarabien, die er im Auftrag des Zentral-Verbandes unternommen hatte. Abends waren die Säle des Gasthauses „Zur Stadt Vorzheim“ vor Beginn des Gemeindefestes überfüllt, den Stadtpfarrer Kolb leitete. In der Hauptversammlung, die in der Kleinkinderschule vom Landesvorsitzenden eröffnet wurde, fanden die geschäftlichen Beratungen statt. Die Liebesgabe wurde der Gemeinde Gagenau zugewiesen; Kroschingen u. Lauda erhielten reichliche Trostgaben. Zum Festort des 100jährigen Jubiläums wurde Karlsruhe bestimmt.

1. Badischer Schulfurntag.

Mannheim, 27. Juni. Vom 3. bis 5. Juli d. J. halten der Badische Lehrerturnverein und die Vereinigung der Turnlehrer u. Turnlehrerinnen Badens ihre Hauptversammlung in gemeinsamer Tagung als 1. Bad. Schulfurntag in Mannheim ab. In der Hauptversammlung sprechen Turnlehrer Veßraun-Freiburg über „Neue Wege und Ziele im Bad. Schulfurntag“ und Stadtdr. Dr. Flügel-Freiburg über „Schulfurntag und Artz“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Verkaufsstelle der Schaufabrik Solidischaert Oa. B. Martin, Tuttlingen, Karlsruhe, Amalienstraße 24, führt für jeden Fuß erstklassig verarbeitetes, bequemes Schuhwerk. Der Solidischaert ist für verschiedenste Anlässe. Er findet überall Anklang. Nicht nur Berufstätige finden Schuhe und Stiefel mit und ohne Gummieinlage, sondern auch der Wanderer, bei großer Auswahl in Sportstiefeln und Sport-Halbschuhen. (Näheres siehe Anzeiger.) Die Reisen entscheiden das Rennen! Welche ungeheure Bedeutung einer sicheren Verbindung im Rennen zukommt, haben die beiden letzten großen automobilen Wettbewerbsveranstaltungen in Frankreich gezeigt. Das Ergebnis des am 14. Juni auf der Rundstrecke von La Sarthe ausgetragenen 24-Stunden-Rennens von Mans dürfte noch jedermann bekannt sein. Fast alle die im internationalen Rennsport Rang und Namen haben, starteten. Der Sieger-Wagen auf Dunlop-Reifen brachte die gewaltige Strecke von 607,664 Kilometer in den 24 Stunden hinter sich, hatte also einen Stundenumschritt von 25 736 Kilometer! Diese Leistung ist Weltrekord für ununterbrochene 24stündige Fahrt. Hinter dem Sieger, Lord Howe auf Alfa-Romeo mit Dunlop, belegte der Mercedes-Benz des Fahrers Manassis die 2. Platz. Dieser Wagen fuhr ausschließlich mit Dunlop-Reifen. Die Fahrer und Anwesenenden aus diesen Verfassungen machten sich fast alle Rennfahrer in der bedeutendsten automobilen Veranstaltung Frankreichs, im Großen Preis am 21. Juni, amübe. Die ersten 8 Wagen, die als Sieger durchs Ziel gingen, waren ausnahmslos mit Dunlop bereift.

Peter- und Paulstag in Bad Peterstal

Von den vielen Ursachen, die das Mensch so allgemein beliebt machen, steht nicht zuletzt das ungekünstelte Leben des Volkes. Es ist, als wäre dieses Volksleben aus der Schönheit der Natur hervorgegangen und mit ihr verwachsen und ihr angepaßt. Das zeigt sich bei den täglichen, ihre Arbeiten begleitenden Gewohnheiten und Sitten, besonders aber bei festlichen Anlässen.

In Bad Peterstal ist heute Kirchfest. Die Kirche ist den Aposteln Petrus und Paulus geweiht, und so wird dieses Fest alljährlich am 29. Juni gefeiert. Es ist jeweils ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes. Das zeigt sich schon beim Kirchgang. In das Bild der modernen Festtagskleidung mischt sich im heimatischen Farbkontext die bunte Tracht der Landbewohner. Die Männer tragen rote Westen und kurze Joppen oder lange, rotgefärbte Hosen. Ein drehrändiger, runder Hut bedeckt ihr Haupt. Die Frauen sieren sich mit vielfältigen, meist blauen Kleidern und tragen eine malerische Wäberkappe. Schurz und Hals-

tuch sind von guter Seide und beleben das schöne Trachtenbild. Das originellste aber ist die Bürgermilch. Mit weißen Strümpfen bis zum Knie, mit langem Rock, dem Federbusche auf dem Hut und der alten Waffenausrüstung schreitet Mann für Mann daher. Man glaubt, es ziele die alte, gute Zeit vorüber. Das ist kein Spiel, ernste Sitten sind, die nachher auch bei der feierlichen Prozession würdevoll im Zuge schreitet. Schon geschmückt ist heute auch die Kirche, die ja im Mittelpunkt des Festes steht. Ihr schönster Schmuck ist das mächtige Altargemälde Aller Heiligen, das vom ehemaligen, gleichnamigen Kloster stammt. Es ist ein Meisterwerk aus dem 18. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammt auch die Kirche selbst, doch stand im 18. Jahrhundert schon an gleicher Stelle eine Kapelle „sancti Petri im thale“. Sie gibt uns einen Fingerzeig, woher der Name dieses Heimatorns rührt. Die Eigenschaft als Badort hat später dann Bad Peterstal entstehen lassen und ihm auch in dieser Hinsicht einen guten Ruf gegeben.

Die Landwirtschaft tagt.

Hauptversammlung des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins. — Das Angebot der Zentralgenossenschaft abgelehnt und die Warenvermittlung beibehalten.

Der Badische Landwirtschaftliche Verein hielt am 27. Juni in Karlsruhe seine ordentliche Hauptversammlung ab, der am Freitag eine Sitzung des Gesamtvorstandes vorausging, zu der die Vertreter von 13 Gauen, sowie erstmalig der Vertreter des Verbandes der unterbadischen Pferdegenossenschaften, Veterinärarzt Kömer-Sinsheim, erschienen waren. Der Präsident, Guisebühler August Waß-Winkel (bei Koflatt) eröffnete die Sitzung am Samstag und konnte neben den Gauvertretern den Vertreter des Vereins Badischer Pflanzengärtner, Saatgutdirektor Hohehnatt, sowie den Vertreter des Verbandes der unterbadischen Pferdegenossenschaften und die Vertreter fast aller landwirtschaftlichen Bezirksvereine begrüßen. Der Vorsitzende erstattete hierauf den Jahresbericht für 1930, wonach eine regere Tätigkeit in den Bezirken festzustellen ist. Zu Ehrenmitgliedern wurden im abgelaufenen Jahr ernannt: Guisebühler Edward Merzon-Nittmerhof bei Durlach, Geh.-Rat Dr. Faure-Karlsruhe und Bürgermeister Zimmern in Graben. Der Rechnungsabluß für 1930 erbrachte einen Reingewinn beim Warenbezug in Höhe von 17 900 Mk. Ueber das Warengeschäft erstattete Geschäftsführer Rethum Bericht, dem zu entnehmen ist, daß das Geschäft schöne Fortschritte gemacht hat. Ueber den Voranschlag, der ungefähr die gleichen Einnahmen und Ausgaben wie in den Vorjahren ausweist, berichtete Präsident Waß und teilte mit, daß der Verein beabsichtigt, sich an der nächsten Jahr in Mannheim stattfindenden 38. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu beteiligen. Hierfür ist in den diesjährigen Voranschlag die Hälfte der etwa entstehenden Kosten von 6000 Mark eingelegt worden. Die Versammlung stimmte dem Antrag zu und genehmigte den Voranschlag.

Daß man gerne bereit sei, mit dem Landesverband der ehemaligen Landwirtschaftsschüler zu einer Einigung zu kommen, war wohl die Meinung aller Anwesenden. Schließlich wurde das Ergebnis der Beratung im folgenden zusammengefaßt: „Da das Angebot der landw. Zentralgenossenschaft unzureichend ist und außerdem eine Sicherheit für die Rente nicht geleistet wird, ist der Bad. Landw. Verein nicht in der Lage, das Angebot der Zentralgenossenschaft anzunehmen, zumal er überzeugt ist, daß die Aufrechterhaltung der Warenvermittlung des landwirtschaftlichen Vereins im Interesse aller der Mitglieder geboten erscheint, welche sich genossenschaftlich nicht organisieren können, bzw. wollen. Ein Ausgleich hierfür scheint in der Bereitschaft der Zentralgenossenschaft die Warenvermittlung im Hause der Zentralgenossenschaft weiterzuführen, nicht gegeben.“ Es wurde dann über Beibehaltung oder Aufgabe des Warengeschäftes abgestimmt und es ergab die namentliche Abstimmung bei 5 Stimmenthaltungen 31 gegen 14 Stimmen für die Beibehaltung der Warenvermittlung des landw. Vereins. Einstimmige Annahme fand nachstehender Antrag Schönberger-Freiburg: „Der Landesauschuß des Badischen Landw. Vereins bringt hiermit zum Ausdruck, daß er nach wie vor bestrebt sein wird, mit dem Landesverband der Vereiner der ehemaligen Landwirtschaftsschüler zu einer Einigung zu kommen und damit eine Einigkeit auf landwirtschaftlich-technischem Gebiet zu erreichen. Der Badische Landw. Verein wird sich die Pflege eines guten, Verhältnisses mit den anderen landwirtschaftlichen Organisationen einschließlich der Landwirtschaftskammer soviel als ihm möglich angelegen sein lassen.“

Tagung der höheren Verwaltungsbeamten.

a. Baden-Baden, 27. Juni. Der Verein der höheren Verwaltungsbeamten Badens hielt hier seine diesjährige außerordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Oberverwal-

tungsgerichtsrat Rohlmeier, konnte neben den erziehenden Vereinsmitgliedern als Gäste den Direktor der Bayerischen Versicherungskammer Dr. Rudner aus München sowie Oberregierungsrat Mailänder und Regierungsrat Meditsch aus Stuttgart begrüßen. In dem Tätigkeitsbericht, den der Vorsitzende über das vergangene Vereinsjahr gab, wurde auf der Reichshilfe und den Gehaltsfragen durch die Notverordnungen vom 1. Dezember 1930 und 5. Juni 1931 in dem Sinne Stellung genommen, daß bei voller Bereitschaft, dem Reich und dem Staat in schwerer Zeit Opfer zu bringen, eine Sonderbelastung der Beamenschaft als zu hart und unbillig empfunden werde. Betont wurde, daß die Erkenntnis von der durch das Staatsinteresse bedingten Notwendigkeit der Erhaltung eines staatsstreuen, unanfechtbaren Berufsbeamtentums in alle Bevölkerungskreise dringen müsse. Von dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Schneider wurden weiter die durch den Bericht der Sparkommission wieder angelegte Frage der Verwaltungsreform in Baden und die augenblicklich möglichen Sparmaßnahmen im Gebiet der inneren Staatsverwaltung eingehend erörtert. Den Abschluß bildete ein außerordentlich wichtiger Vortrag des Regierungsrats Dr. Dalchow-Berlin über das Thema: „Gedanken über die Selbstverwaltung“. Der bisherige Vorstand wurde mit geringen, notwendig gewordenen Änderungen einstimmig wiedergewählt.

Karlsruher

Opern- und Schauspielführer

Ständchen bei Nacht. — Lustspiel von Leo Leng.

Werner Frank hat sich mit dem angehenden Filmstar Puffy Puffalda nach kurzer, aber alle Bedenken zermalmenden Bekanntschaft verlobt und erwartet nun in dem am Ostfeiertag gelegenen Landhause den Besuch der Braut, um sie der Frau Mama und der vornehmen Vermandtschaft vorzustellen. Er hofft dabei, das grundtätlich abgelehnte Vorurteil besondres des alten Onkels, Sr. Exzellenz des Herrn Generals a. D. Karl von Studwig, und seiner Gattin, der gnädigen Frau Franze Sofie, durch Puffys persönlichen Eindruck zu belegen. Leider trifft Puffy mit dem sahrplanmäßigen Zuge nicht ein und während sich der tolle Bräutigam nochmals zur Bahnstation begibt, um die Erwartete vielleicht doch noch zu finden, erscheint im Hause eine reizende junge Dame und wird erst vom Onkel General und dann von den alten Damen der Familie selbstverständlich für Werners Bräutchen gehalten. Und ebenso selbstverständlich verjaagen, wie das im Leben schon so ist, alle erst schüchtern, dann nachdrücklicher Veruche der Verlobten, das aufklärende Wort zu sprechen. Jung-Werner, vom Bahnhof ahermals unverrückter Dinge heimkehrend, findet eine Situation vor, die es ihm geraten erscheinen läßt, die liebe gut Mama und das teure Verwandtenpaar bei ihrem Irrtum zu belassen u. die zufällig zur Verfügung stehende Erbschaft zurück in die Arme zu schließen. Obendrein trifft auch von Puffy ein Telegramm ein, das für ihr Ausbleiben als wohl höchst undurchsichtigen, aber offenbar zwingenden Grund merkwürdige, mit einem „Ständchen bei Nacht“ geheimnisvoll zusammenhängende Umstände angibt. In dieser Zwangslage bemüht sich der

süßgelassene Bräutigam mit schließlichem Erfolg, Silde-Förster, die unfeindliche Vertreterin, zu bestimmen, die ihr aufzubringende Rolle zu nächst mal um Himmelstreich weiterzuspielen. Sie entscheidet sich ihrer Aufgabe mit vollkommenem Gelingen, so daß selbst die fährängige Erbtante nicht umhin kann, ihre anfangs stroff ablehnende Haltung gegenüber der vermeintlichen Friseurstochter, der jetzigen Filmdiva, merklich und verheißungsvoll zu revidieren. Ehe aber die unumgängliche Aufklärung durch freimütiges Geständnis erfolgen und Silde-Förster bekennen kann, daß sie eigentlich eine arme studierende Medizinerin und sich nebenbei als Versicherungsagentin durchgehenden gemunnen sei, plant natürlich im ungeeignetsten Moment mit der unschuldigsten Miene von der Welt die Veranlasserin dieses heiklen Vertreterspiels, die edle Puffy Puffalda, ins Haus und wirft das ganze schöne Kartenhaus, das tödliche Verlogenheit und unaussprechliche Gefühlswandlung mühsam genug errichtet, über den Haufen. — Die Geschichte nimmt kein frühliches Ende ohne das Hinzukommen zweier Personen: nämlich eines würdigen Pastors, der Hafe heißt, aber trotzdem von mancherlei weiß, und des Filmregisseurs Geon Meyer, Puffys ergebener Förderer und Freundes, der ihre periodischen Hochstimmungsanfälle mit regelmäßiger Verlobungsfolge seit langem kennt und sie nachsichtig zu tolerieren gewöhnt ist. Beide Männer, durch ihre Lebenskreise sonst zwar weit getrennt, wirken hier einmütig zusammen und renken die ziemlich aus den Fugen geratenen Verhältnisse glücklicherweise wieder ein.